

DALLA PICCOLA HAYDN RESPIGHI

8. SINFONIE- & 5. SONDERKONZERT



**BADISCHE STAATS
KAPELLE** KARLSRUHE

16/17

DALLAPICCOLA HAYDN RESPIGHI

8. SINFONIE- & 5. SONDERKONZERT

Luigi Dallapiccola
(1904 – 1975)

Variazioni per Orchestra

1. Symbol. Quasi lento
2. Akzente. Allegro; con fuoco
3. Contrapunctus primus. Mosso; scorrevole
4. Linien. Tranquillamente mosso
5. Contrapunctus secundus. Poco allegretto;
„alla serenata“
6. Frieze. Molto lento; con espressione parlante
7. Andantino amoroso und Contrapunctus tertius
(Krebskanon). Dolce; sempre parlante
8. Rhythmen. Allegro
9. Farben. Affettuoso; cullante
10. Schatten. Grave
11. Vierzeiler. Molto lento; fantastico

18'

Joseph Haydn
(1732 – 1809)

Violoncellokonzert Nr. 1 C-Dur Hob. VIIb:1

1. Moderato
2. Adagio
3. Allegro molto

25'

– Pause –

Ottorino Respighi
(1879 – 1936)

Fontane di Roma

16'

1. Der Brunnen im Valle Giulia bei Sonnenaufgang
2. Der Tritonenbrunnen am Vormittag
3. Der Trevibrunnen in der Mittagssonne
4. Der Brunnen der Villa Medici
in der Abenddämmerung

Pini di Roma

22'

1. Die Pinien der Villa Borghese
2. Pinien bei einer Katakombe
3. Die Pinien auf dem Gianicolo
4. Die Pinien der Via Appia

Benedict Klöckner Violoncello
Axel Schlicksupp Moderation
Frank Beermann Dirigent
BADISCHE STAATSKAPELLE

16.7.17 11.00 GROSSES HAUS

17.7.17 20.00 GROSSES HAUS

Dauer 2 Stunden, eine Pause, Einführung mit Künstlern 45 Minuten vor Konzertbeginn

18.7.17 20.00 GROSSES HAUS

Dauer 2 Stunden, eine Pause, mit **Moderation** und anschließendem **Künstlertreff**

HEIM- SPIEL

EINE HOMMAGE AN BACH UND SCHÖNBERG

Dallapiccola: Variationen für Orchester
(1954)

Luigi Dallapiccolas **Variationen für Orchester** entstanden 1954 für das Orchester von Louisville in Kentucky, und zwar als Instrumentierung seines Klavierzyklus **Quaderno Musicale di Annalibera**, den er zwei Jahre zuvor auf einer Kanadareise komponiert und seiner Tochter zum achten Geburtstag gewidmet hatte und der im September 1952 in Pittsburgh uraufgeführt wurde. Der Titel (deutsch: Notenbuch für Annalibera) spielt auf das **Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach** an, eine kleine Sammlung Johann Sebastian Bachs von Klavierstücken im kanonischen Kontrapunkt. Auch die elf Stücke Dallapiccolas sind kontrapunktisch im kanonischen Stil. Der **Contrapunctus primus** beispielsweise ist ein dreistimmiger Mensuralkanon, der **Contrapunctus secundus** ein Kanon in der Umkehrung und der **Contrapunctus tertius** ein Krebskanon. Auch Bachs Signatur B-A-C-H hat Dallapiccola in seine Komposition eingewoben.

Jedes Stück ist aus derselben Zwölftonreihe entwickelt, die dem gesamten Zyklus zugrunde liegt. Damit stellte sich Dallapiccola Anfang der Fünfziger Jahre demonstrativ in die Reihe der europäischen Avantgarde, die kurz zuvor noch von Nazis und Faschisten unterdrückt worden war. Das Bekenntnis zur Zwölftonmusik Arnold Schönbergs, der 1951 im amerikanischen Exil gestorben war, bedeutete damit auch ein Bekenntnis zu Europa statt zu einer nationalistischen Musik, wie die Faschisten sie gefordert hatten.

Als Mussolini an die Macht kam, war der Komponist 18 Jahre alt und anfangs ließ er sich von den Imperiums-Fantasien der Faschisten durchaus begeistern. Im Jahr 1930 – da war er immerhin schon 26 Jahre alt – komponierte er mit der **Canzone del Quarnaro** einen abscheulichen Text von Gabriele D'Annunzio, der den Anspruch Italiens auf Istrien, Dalmatien und die adriatischen Inseln proklamiert. Doch zwischen 1938 und 1941 entstanden dann die antifaschistischen **Canti di prigionia** (Gesänge der Gefangenschaft). Nach einer französischen Vorlage komponierte er seine Inqui-



sitions-Oper **Il prigioniero** (Der Gefangene), die 1950 in Florenz uraufgeführt wurde und den Komponisten international bekannt machte. Er wurde zum Vorbild für Luigi Nono und nahm an den Darmstädter Ferienkursen teil, wo 1952 sein Oratorium **Hiob** aufgeführt wurde.

Die Orchesterfassung gibt dem **Quaderno Musicale** noch einmal eine weitere Tiefen-ebene, es ist die Farbvariante zur Bleistiftzeichnung. Dallapiccolas Musik hat überhaupt nichts Konstruiertes – ihm war es ebenso wichtig wie Luigi Nono zu zeigen, dass Stücke wie die von Anton Webern in erster Linie Musik und nicht Konstruktion sind. Gleich der erste Satz **Symbol** bekommt durch die Instrumente einen ganz anderen Charakter. Der Titel bezieht sich auf das B-A-C-H-Motiv, das in diesem Misterioso-Satz ständig anwesend ist. Wie ein Sturm wirbelt danach das Allegro **Akzente** vorbei. Es folgt der erste **Contrapunctus** mit seinen harmonischen Spielen. Bei dem Stück **Linien** handelt es sich tatsächlich um zwei melodische Linien, die sich umspielen: die eine ausdrucksstark im Horn und in der Oboe, die andere ohne Ausdruck zuerst in der Klarinette, dann in der Flöte. Der zweite **Contrapunctus** mit seinem Umkehrungskanon ahmt in Pizzicati und Akkordschlägen die Atmosphäre einer Serenade nach. Auf den **Friesen** des sechsten Stücks erscheint ein süßer, eindringlicher Melodiebogen, der später in Dallapiccolas **Canti di Liberazione** von 1955 wieder auftauchen wird. Der dritte **Contrapunctus** versteckt seine Konstruktion geschickt hinter dem Parlando-Ausdruck. Im achten Stück dominieren rhythmische Auseinandersetzungen. Im neunten (**Farben**) und zehnten Stück bedeuten die **Schatten** Farbvaurs der verschiedensten Schattierungen. Das abschließen-

de elfte Stück entfaltet sich als freie Fantasie und beruht, wie der ganze Zyklus, auf größtem Ausdruck (*massima espressione*, wie Dallapiccola in die Partitur schrieb).

Man kann übrigens auf YouTube eine Aufnahme des **Quaderno Musicale di Annalibera** mit Einblendung der Noten verfolgen, was überaus reizvoll ist.

Nachdem die sinfonische Architektur ihre Tragkraft verloren hatte, mussten die Komponisten nach neuen Konstruktionsprinzipien suchen. Mit seinen Orchestervariationen bewies Luigi Dallapiccola, dass die Zwölftonmusik ein solches Gerüst bieten konnte. Sie schränkte ihn nicht ein, sondern verlieh seiner Musik Flügel. Nach dem Elend des Faschismus und des Krieges atmeten die Menschen in Italien frische Luft. Italiener, Franzosen, Deutsche, Holländer – alle wagten ein neues Abenteuer einer europäischen Musik, die in der Zweiten Wiener Schule von Schönberg, Berg und Webern ihren Fluchtpunkt hatte.

HEITER SEI DIE KUNST?

Haydn: Violoncellokonzert Nr. 1 (um 1764)

„Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst“, dichtete Friedrich Schiller im Prolog zu **Wallenstein**, und böse Menschen fälschten das um in den Befehl „Heiter sei die Kunst!“ Bei Schiller war es Aufruf zur Wahrheit in der Kunst, doch später wollte man die unangenehme Wahrheit aus der Kunst vertreiben und sie zum Knecht des Bestehenden machen. Wehe, der Künstler störte! Bei Joseph Haydn gab es diesen Widerspruch noch nicht. Seine Musik konnte heiter und wahr zugleich sein – für Kenner wie Theodor W. Adorno gehörte er zu den größten Komponisten überhaupt.



Haydn schrieb seine Musik zur Unterhaltung seines Fürsten, der sich im entlegenen Eisenstadt ebenso langweilte wie er. Aber er wollte geistreich unterhalten werden und deshalb ließ er seinem Hofkomponisten weitgehend freie Hand. Dadurch konnte Haydn sich frei entwickeln – „original werden“, wie er es selbst formuliert hat. Und das ist viel zu bescheiden ausgedrückt, denn dort in der Stille des Neusiedler Sees und am betriebsamen Fürstenhof entstand eine Musikform, die das ganze 19. Jahrhundert geprägt hat: die Sonatenhauptsatzform.

Mochten auch vorher Stücke den Namen „Sonate“ getragen haben, waren sie doch altmodische Charakterstücke in A-B-A-Form. Bei Haydn prägte sich die dialektische Auseinandersetzung zweier Themen aus, die zuerst in der Exposition vorgestellt, dann in der Durchführung verarbeitet und schließlich auf einer höheren Ebene in der Reprise in neuer Eintracht wiederholt werden. So erfand Joseph Haydn die Form der modernen Sinfonie.

Das Orchester seines ersten **Cellokonzerts** beschränkt sich auf Streicher, zwei Oboen und zwei Hörner. Und doch ist es kein kleines Werk. Alle drei Sätze folgen der Sonatenhauptsatzform und der Generalbass ist ausgeschrieben. Außerdem ist das thematische Material der Sätze miteinander verwandt, so dass ein eingängiger Ton herrscht. Wenn das Orchester beginnt, klingt das noch wie ein barockes Ritornell, doch werden hier schon die beiden Themen vorgestellt. Der Cellist wird sich später daraus bedienen und diese Themen sowohl selbstständig wie gemeinsam mit seinen Kollegen im Orchester durchkneten. Ein überaus geistreiches Spiel mit dem musikalischen Material, das in der Tat den Zuhörer ebenso erheitert wie den Musiker.

Der langsame Satz beschränkt sich auf die Meditation über ein einziges, gesangliches Thema. Das Cello mischt sich über ein langsames Crescendo unter dem Orchesterthema leise ins Spiel und übernimmt sanft die Führung. Aus der ernsthaften Konzentration dieses Satzes wird der Zuhörer entlassen ins witzig-spritzige Musikantentum des Finales – Unterhaltung auf bestem Niveau. Die ersten beiden Sätze räumen dem Solisten gegen Ende Raum ein für eine Kadenz, zur Form des Finale passt sie nicht; außerdem fordert es von ihm so viel Virtuosität, das eine besondere Herausstellung gar nicht mehr nötig ist.

Man kann kaum glauben, dass dieses beliebte Konzert erst im Jahr 1961 im Prager Nationalmuseum entdeckt wurde! Man wusste zwar aus Haydns „Entwurfs-Katalog“ aus dem Jahr 1765, dass er ein solches Werk geschrieben hatte, es galt aber als verschollen. Haydn hatte es für seinen Freund Joseph Franz Weigl geschrieben, den ersten Cellisten im Orchester des Fürsten Esterházy, vermutlich in der Zeit zwischen 1762 und 1765. Erst am 19. Mai 1962 fand beim Prager Frühling die moderne Uraufführung des C-Dur-Konzerts statt. Seitdem gehört es zum Repertoire jedes bedeutenden Cellisten.

VOM PLÄTSCHERN DER BRUNNEN ZUM DRÖHNEN DER STIEFEL

Respighi: Fontane di Roma (1916)
& **Pini di Roma** (1924)

Sie kennen die **Italienische Sinfonie** von Mendelssohn, aber kennen Sie auch eine italienische Sinfonie? Im Land der Opern konnte die Instrumentalmusik nie richtig Fuß fassen; das berühmte **Streichquartett** von Giuseppe Verdi ist die große Ausnahme von der Regel. Erst die Orchesterwerke von Ottorino Respi-

ghi änderten dies. Das ist keine große Überraschung, denn nach seiner Zeit als Orchestermusiker in verschiedenen Opernhäusern nahm er Kompositionsstunden bei Rimski-Korsakow in St. Petersburg und bei Max Bruch in Berlin. Das kam seiner Instrumentierungskunst zugute und machte ihn mit der Form der sinfonischen Dichtung vertraut.

Respighi gehörte mit Ildebrando Pizzetti, Gian Francesco Malipiero und Alfredo Casella zur *Generazione dell'ottanta*, zu den um 1880 Geborenen, die auf die Veristen folgten. Deren naturalistische Opern (**Cavalleria rusticana**, **Der Bajazzo**, **Adriana Lecouvreur**, **Francesca da Rimini**) waren aber zu übermächtig, als dass die *Ottanta* sich hätten davon befreien können. Auch sie standen noch im Bann von Gabriele D'Annunzio, dessen Dichtungen den Faschismus vorbereiteten. Mussolini beerbte er ihn geistig: die Glorifizierung des bäuerlichen Lebens, der Vitalismus, die Verherrlichung der römischen und mittelalterlichen Wurzeln, der Imperialismus, das alles führte nahtlos in die Propaganda des Faschismus. Die Angst vor einer bolschewistischen Revolution ließ das Bürgertum samt König, Militär, Kirche und Wirtschaftskapitänen lieber auf den Faschismus setzen, der ihnen dank des auf irrationale Emotionen eingeschränkten Weltbildes D'Annunzios und der Veristen vertraut vorkam.

An der Generation der Veristen war auch vorübergegangen, dass die wirtschaftliche und politische Entwicklung sich längst europäisch, ja global vollzog. Nicht nur der Nationalist D'Annunzio verherrlichte den Krieg als Zeichen von Jugend und Männlichkeit, sondern die künstlerische und intellektuelle Elite ganz Europas dachte bis 1918 zu großen Teilen so. In Frankreich hatte Claude Debussy sich der rechten *Action française* ange-

nähert und noch 1935 erklärte Igor Strawinsky nach einer Audienz bei Mussolini, er fühle sich als Faschist. Nach seinem Putsch von 1922 wurde Mussolini bombardiert von Eingaben der Veristen, die um Staatsaufträge bettelten. 1925 war Ildebrando Pizzetti unter den Unterzeichnern des **Manifesto degli intellettuali fascisti**. Ottorino Respighi ließ in seinem Orchesterstück **Pini di Roma** die Stiefel der Faschisten bei Mussolinis Marsch auf Rom auf die antike Via Appia knallen. Pietro Mascagni, ein selbstgefälliger Schatten des Komponisten der **Cavalleria rusticana**, widmete seine *Nero-Oper* dem Duce – sie taugte nichts. Große Kunst ist weder in faschistisch noch nationalsozialistisch benebelten Köpfen entstanden, das ist eine Tatsache.

Zur Verherrlichung der vergangenen Glorie Italiens gehörte die Wiedererweckung alter Musik, an der sich alle Komponisten der *Ottanta* beteiligten. Ottorino Respighi schrieb beispielsweise seine **Antique danze ed arie** oder sein **Trittico Botticelliano**. Auch mit einer **Sinfonia drammatica** unternahm der Komponist 1914 einen einmaligen Versuch. Weltberühmt wurde er jedoch mit seinen vier Tondichtungen **Die Brunnen von Rom**, die Toscanini 1917 uraufführte. Und diese zeigen einen ganz anderen Weg als den zurück zu Barock und Renaissance: hier stand der französische Impressionismus von Ravel und Debussy Pate. Es sprühen Licht und Wasser, es herrschen Offenheit und Fantasie.

Das Programm der **Brunnen von Rom** hat der Komponist selbst formuliert:

„In dieser sinfonischen Dichtung hat der Komponist Empfindungen und Geschichte ausdrücken wollen, die beim Anblick von vier römischen Brunnen in ihm wach wurden, und zwar jedes Mal zu der Tageszeit,

wenn ihre Eigenart am meisten mit der betreffenden Umgebung übereinstimmt, oder ihre Schönheit auf den Betrachter den größten Eindruck macht. Der erste Teil der Dichtung empfängt seine Eingebungen vom **Brunnen im Valle Giulia** und malt eine Hirtenlandschaft. Schafherden ziehen vorüber und verlieren sich im frischfeuchten Dunst einer römischen Morgendämmerung.

Plötzlicher lauter und andauernder Hörnerklang über trillerndem Orchester eröffnet den zweiten Teil: der **Tritonenbrunnen**. Es ist gleichsam ein freudvoller Signalruf, auf den Najaden und Tritonen in Scharen herbeieilen, sich gegenseitig verfolgend, um dann einen zügellosen Tanz inmitten der Wasserstrahlen auszuführen.

Ein feierliches Thema ertönt über den Wagen des Orchesters: der **Trevi-Brunnen am Mittag**. Das feierliche Thema geht von den Holz- auf die Blechbläser über und nimmt einen triumphierenden Charakter an. Fanfaren erklingen: auf leuchtender Wasserfläche zieht der Wagen Neptuns, von Seepferden gezogen, mit einem Gefolge von Sirenen und Tritonen vorbei. Der Zug entfernt sich, während gedämpfte Trompetenstöße von ferne widerhallen.

Der vierte Teil kündigt sich durch ein trauriges Thema an, das sich wie über einem leisen Geplätscher erhebt. Es ist die schwermütige Stunde des Sonnenuntergangs. Die Luft ist voll von Glockenklang, Vogelgezwitscher, Blätterrauschen. Alsdann erstirbt dies alles sanft im Schweigen der Nacht.“

Nach dem Welterfolg der **Brunnen von Rom** folgten, wie heute bei einer Fernsehserie, neue Staffeln römischer Impressionen: 1924 und 1928 entstanden die Vierteiler **Die Pinien von Rom** und **Römische Feste** (Zirkusspie-

le, Jubeljahr, Oktoberfest, Dreikönigsnacht) Nach der Uraufführung seiner Oper **La fiamma** in Rom 1934 war Respighi zu krank um noch weitere römische Vierteiler zu komponieren. Er starb 56-jährig an seinem Herzleiden. Seine Frau, die Komponistin und Sängerin Elsa Olivieri Sangiacomo überlebte ihn um 60 Jahre, vollendete seine letzte Oper, den Einakter **Lucrezia** und kümmerte sich auch weiterhin um die Pflege seiner Werke.

Auch zu **Die Pinien von Rom** lieferte der Komponist ein Programm:

„I. **Die Pinien der Villa Borghese**. Zwischen den Pinien der Villa Borghese spielen die Kinder. Sie tanzen Ringelreihen, führen Militärmärsche und Schlachten auf und berauschen sich an ihrem eigenen Geschrei wie Schwalben am Abend; dann laufen sie davon. Unvermutet wechselt die Szene ...

II. **Pinien bei einer Katakombe**. Im Schatten der Pinien rings um den Eingang einer Katakombe, aus deren Tiefe ein wehmütiger Gesang zu uns dringt. Er erhebt sich zu feierlicher Hymne und verklingt dann wieder.

III. **Die Pinien auf dem Gianicolo**. Ein Zittern geht durch die Luft: in klarer Vollmondnacht wiegen sanft ihre Wipfel die Pinien des Gianicolo. In den Zweigen singt eine Nachtigall.

IV. **Die Pinien der Via Appia**. Morgennebel über der Via Appia: Einsame Pinien stehen Wacht in der tragischen Landschaft der römischen Campagna. Undeutlich, aber immer wieder, glaubt man den Rhythmus zahlloser Schritte zu hören. Der Dichter sieht im Geist uralten Ruhm wieder aufleben: Unter dem Geschmetter der Buccinen naht ein Konsul mit seinem Heer, um im Glanze der neuen Sonne zur Via Sacra und zum Triumph aufs Kapitoll zu ziehen.“





BENEDICT KLÖCKNER

VIOLONCELLO

Der 1989 geborene Benedict Klöckner zählt zu den am meisten bewunderten Begabungen der neuen Solistengeneration. Er konzertiert weltweit als Solist mit erstklassigen Orchestern wie dem MDR Radio Sinfonieorchester, der NDR Radiophilharmonie, der Deutschen Staatsphilharmonie, dem Slowakischen Rundfunkorchester oder der Kremerata Baltica, unter renommierten Dirigenten wie Howard Griffiths, Michael Sanderling und Heinrich Schiff. Er gastiert in Konzerthallen wie der Berliner Philharmonie, der Carnegie Hall, dem Musikverein Wien, dem Gewandhaus Leipzig, der Tonhalle Zürich, dem Concertgebouw Amsterdam, dem Rudolfinum Prag und der Barbican Hall London sowie bei zahlreichen Festivals. Kammermusikpartner sind Christoph Eschenbach, Gidon Kremer, Anne Sophie

Mutter oder Sir Andrés Schiff. Der Gewinner zahlreicher internationaler Wettbewerbe wurde 2008 mit dem Europäischen Kulturförderpreis ausgezeichnet. Er arbeitet regelmäßig mit zeitgenössischen Komponisten wie Wolfgang Rihm, dessen Cellokonzert **Versuchung** er in München aufführte. Seine sechs CD-Einspielungen wurden hoch gelobt. Seit 2014 ist Klöckner Gründer und künstlerischer Leiter des „Internationalen Musikfestivals Koblenz“ mit gefragten Künstlern wie Vilde Frang, José Gallardo, Linus Roth oder Tianwa Yang. Seine künstlerische Ausbildung genoss er als Schüler von Martin Ostertag und im Studiengang Kronberg Academy Masters bei Frans Helmerson. Von der Stiftung Musikleben wurde ihm ein Violoncello von Francesco Rugeri (1680) zugesprochen.



FRANK BEERMANN

DIRIGENT

Frank Beermann hat sich als Dirigent und durch zahlreiche CD-Einspielungen international profiliert. Sein Interesse an Neuem, Unentdecktem, sowie an Neuinterpretationen hat ihm zahlreiche Preise eingebracht, so zweimal den Echo Klassik oder die „Wiederentdeckung des Jahres“ der Opernwelt. Größtes Lob der internationalen Feuilletons ernteten Wagners **Ring** sowie **Tristan und Isolde** im Rahmen der Mindener Wagnerprojekte und die Wiederentdeckung von Meyerbeers **Vasco da Gama** in Chemnitz, wo er 2007 – 17 als Generalmusikdirektor wirkte. Die dortige deutsche Erstaufführung **Love and other demons** von Peter Eötvös war genauso erfolgreich wie die Wiederentdeckungen von Pfitzners **Die Rose vom Liebesgarten** und Schrekers **Der Schmied von Gent**. Nach

der Einspielung der Mozart-Klavierkonzerte mit Matthias Kirschnereit und den Bamberger Sinfonikern führten ihn die **Zauberflöte** und **Le nozze di Figaro** an die Berliner Staatsoper. An der Semperoper dirigierte er u.a. Strauss' **Arabella**. Erfolgreiche Gastspiele führten ihn außerdem an die Oper Leipzig, die Deutsche Oper Berlin, die Bayerische und Hamburgische Staatsoper, die Königliche Oper Stockholm, das Teatro Municipal Santiago de Chile und an das Liceu in Barcelona. Konzerte führten ihn u. a. zum Gewandhausorchester Leipzig, dem Helsinki Philharmonic Orchestra, der Radiophilharmonie des NDR, dem Rundfunkorchester des WDR, den Bochumer Sinfonikern, der Nordwestdeutschen Philharmonie, den Orchestern in Sevilla und Barcelona und dem Brucknerorchester Linz.

DIE BADISCHE STAATSKAPELLE

Als sechstältestes Orchester der Welt kann die BADISCHE STAATSKAPELLE auf eine überaus reiche und gleichzeitig gegenwärtige Tradition zurückblicken. 1662 als Hofkapelle des damals noch in Durlach residierenden badischen Fürstenhofes gegründet, entwickelte sich aus dieser Keimzelle ein Klangkörper mit großer nationaler und internationaler Ausstrahlung. Berühmte Hofkapellmeister wie Franz Danzi, Hermann Levi, Otto Dessoff und Felix Mottl leiteten zahlreiche Ur- und Erstaufführungen, z. B. von Hector Berlioz, Johannes Brahms und Béla Bartók, und machten Karlsruhe zu einem der Zentren des Musiklebens. Neben Brahms standen Richard Wagner und Richard Strauss gleich mehrfach am Pult der Hofkapelle; Niccolò Paganini, Clara Schumann und viele andere herausragende Solisten waren gern gehörte Gäste. Hermann Levi führte 1856 die regelmäßigen Abonnementkonzerte ein, die bis heute als Sinfoniekonzerte der BADISCHEN STAATSKAPELLE weiterleben.

Allen Rückschlägen durch Kriege und Finanznöten zum Trotz konnte die Tradition des Orchesters bewahrt werden. Generalmusikdirektoren wie Joseph

Keilberth, Christof Prick, Günther Neuhold und Kazushi Ono führten das Orchester in die Neuzeit, ohne die Säulen des Repertoires zu vernachlässigen. Regelmäßig fanden sich zeitgenössische Werke auf dem Programm; Komponisten wie Werner Ekg, Wolfgang Fortner oder Michael Tippett standen sogar selbst vor dem Orchester, um ihre Werke aufzuführen.

Die große Flexibilität der BADISCHEN STAATSKAPELLE zeigt sich auch heute noch in der kompletten Spannweite zwischen Repertoirepflege und der Präsentation zukunftsweisender Zeitgenossen, exemplarisch hierfür der Name Wolfgang Rihm. Der seit 2008 amtierende Generalmusikdirektor Justin Brown steht ganz besonders für die Pflege der Werke Wagners, Berlioz', Verdis und Strauss' sowie für einen abwechslungsreichen Konzertspielplan, der vom Deutschen Musikverleger-Verband als „Bestes Konzertprogramm 2012/13“ ausgezeichnet wurde. Auch nach dem 350-jährigen Jubiläum 2012 präsentiert sich die BADISCHE STAATSKAPELLE – auf der reichen Auführungstradition aufbauend – als lebendiges und leistungsfähiges Ensemble.

BESETZUNG

1. Violine

Km. Stephan Skiba
Yin Li
Gustavo Vergara
Rosemarie Simmendinger-Kàtai
Susanne Ingwersen
Thomas Schröckert
Werner Mayerle
Herbert Pfau-von Kügelgen
Ayu Ideue
Juliane Anefeld
Judith Sauer
Livia Hermann
Chen Rosen*
Yuki Mukai*

2. Violine

Annelie Groth
Km. Toni Reichl
Km. Uwe Warné
Andrea Böhler
Christoph Wiebelitz
Diana Drechsler
Birgit Laub
Steffen Hamm
Eva-Maria Vischi
Yunran Kim
Chorong Hwang
Katrin Dusemundt*

Viola

Km. Franziska Dürr
Christoph Klein
Fernando Arias Parra
Sibylle Langmaack
Akiko Sato
Tanja Linsel
Ursula Plagge-Zimmermann*
Ann-Katrin Klebsch*
Artur Holdys*
Stefanie Bühler*

Violoncello

Thomas Gieron
Ben Groockock
Fabien Genthialon
Km. Norbert Ginthör
Wolfgang Kursawe
Hanna Gieron
Tong Zhang*
Iftach Czitron*

Kontrabass

Km. Joachim Fleck
Xiaoyin Feng
Monika Kinzler
Karl Walter Jackl
Roland Funk
Christoph Epremian

Harfe

Km. Silke Wiesner
Claudia Karsch*

Flöte

Tamar Romach
Horatiu Petrut Roman
Carina Mißlinger

Oboe

Stephan Rutz
Nobuhisa Arai
Dörthe Mandel

Klarinette

Daniel Bollinger
Jochen Weidner
Leonie Gerlach

Fagott

Antonia Zimmermann*
Km. Detlef Weiß
Ulrike Bertram

Horn

Valentin Eschmann*
Peter Bühl
Frank Bechtel
Jannik Neß

Trompete

Jens Böcherer
Km. Ulrich Dannenmaier
Ulrich Warratz
Wolfram Lauel
Daniel Wimmer*
Martin Hommel*
Michael Maisch*

Posaune

Sandor Szabo
Angelika Frei
Heinrich Gölzenleuchter
Lukas Steup*
Johannes Schilf*

Tuba

Simon Sailer*

Pauke & Schlagzeug

Raimund Schmitz
Marco Dalbon
David Panzer
Km. Rainer Engelhardt
Peter Klinkenberg*
Raphael Nick*

* Gast der STAATSKAPELLE
Km.: Kammermusiker/in





BILDNACHWEISE

UMSCHLAG	Marco Borggreve
S. 3	Unbekannter Fotograf
S. 5	Unbekannter Maler
S. 9	Unbekannter Fotograf
S. 10	Marco Borggreve
S. 11	Neda Navaee
S. 14, 15	Felix Grünschloß

TEXTNACHWEISE

S. 2 – 8	Originalbeitrag von Dr. Bernd Feuchtnr
-----------------	---

Sollten wir Rechteinhaber übersehen haben, bitten wir um Nachricht.

STAATSTHEATER KARLSRUHE
Saison 2016/17
Programmheft Nr. 396
www.staatstheater.karlsruhe.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
STAATSTHEATER KARLSRUHE

GENERALINTENDANT
Peter Spuhler

KAUFMÄNNISCHER DIREKTOR
Johannes Graf-Hauber

VERWALTUNGSDIREKTOR
Michael Obermeier

GENERALMUSIKDIREKTOR
Justin Brown

**ORCHESTERDIREKTOR &
KONZERTDRAMATURG**
Axel Schlicksupp

REDAKTION
Axel Schlicksupp

KONZEPT
DOUBLE STANDARDS Berlin

GESTALTUNG
Roman Elischer

DRUCK
medialogik GmbH, Karlsruhe

UNSERE KONZERTE – AM BESTEN IM ABO!

AB 11,00 BZW. 5,50 EURO PRO KONZERT

Jederzeit einsteigen –
unser Abonnementbüro berät Sie gerne!

ABONNEMENTBÜRO

T 0721 3557 323

F 0721 3557 346

abonnementsbuero@staatstheater.karlsruhe.de

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

1. SINFONIEKONZERT

Einojuhani Rautavaara Apotheosis
Peter Tschaikowski Violinkonzert D-Dur
op. 35 **Ludwig van Beethoven** Sinfonie Nr. 4
B-Dur op. 60

Gerade 16 und schon ein Star: Daniel Lozakovich verzaubert die Musikwelt mit seiner jugendlichen Frische und perfektem Spiel – wie gemacht für das Feuer von Tschaikowskys berühmtem Violinkonzert! **Daniel Lozakovich** Violine **Pedro Hallfter** Dirigent **BADISCHE STAATSKAPELLE**
17.9. 11.00 & 18.9. 20.00 GROSSES HAUS

1. KAMMERKONZERT – DIEBESGUT

Antonio Vivaldi Triosonate Nr. 1 in g-Moll
Béla Bartók Rumänische Volkstänze **Maurice Ravel** Trois Mélodies hébraïques **Theobald Böhm** Trois Duos de Mendelssohn et Lachner **Franz Doppler** Souvenir de Adeline Patti op. 42 **Pablo de Sarasate** Zigeunerweisen op. 20 **Camille Saint-Saëns** Introduction et Rondo Capriccioso op. 28 **Franz Doppler** Rigoletto-Fantasie op. 38

Die Kammerkonzertsaison beginnt heiter und beschwingt: Unsere beiden Flötisten bedienen sich neben Originalwerken völlig hemmungslos in der Musikgeschichte und bearbeiten kurzerhand selbst, was nicht von anderen schon für ihre Besetzung umgeschrieben wurde. Auf ihrer Diebestour geht es vom Barock bis hin zu berühmten Salonstücken.

Tamar Romach & Horatiu Roman Flöte
François Salignat Klavier & Cembalo
1.10. 11.00 KLEINES HAUS

1. KINDERKAMMERKONZERT – KARNEVAL DER TIERE

6+

Camille Saint-Saëns Der Karneval der Tiere

Löwen brüllen, Hühner gackern und Schildkröten tanzen – und das ist noch längst nicht alles! Die Musiker der **BADISCHEN STAATSKAPELLE**, zwei Tänzer und Schauspieler **Gunnar Schmidt** erwecken die Tiere zum Leben und überraschen mit vielen lustigen Einfällen.

Gunnar Schmidt Erzähler **Patricia Namba & Hélène Verry** Tänzerinnen **Miho Uchida & Alison Luz** Klavier, Mitglieder der **BADISCHEN STAATSKAPELLE**
19.10. 11.00 KLEINES HAUS

2. SINFONIE- & 1. SONDERKONZERT

Claude Debussy Prélude à l'après-midi d'une faune **Maurice Ravel** Shéhérazade
Olivier Messiaen Éclairs sur l'Au-Delà

Französischer Klangzauber mit Raffinesse und Esprit: Von der flirrenden Luft eines sommerlichen Nachmittags über märchenhaft betörenden Orientalismus bis hin zur überwältigenden Pracht von Messiaens letztem Orchesterwerk.

Uliana Alexyuk Sopran **Justin Brown** Dirigent **BADISCHE STAATSKAPELLE**
29.10. 11.00 & 30.10. 20.00 & 31.10. 19.00 GROSSES HAUS

**BADISCHES
STAATSTHEATER
KARLSRUHE**